

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336

Kent. Mein Zweck und Entwurf wird heute völlig ausgeführt, entweder gut, oder schlimm, nachdem die heutige Schlacht ausfallen wird.

(Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Austritt.

Das Lager des Brittischen Heers, bey Dover.

Edmund, Regan, Edelleute, und Soldaten,
mit Trommeln und Fahnen.

Edmund. Erkundigt euch, ob der Herzog bey seinem neulichen Vorsatz bleibt, oder ob er sich seitdem durch irgend was bewegen lassen, einen andern Weg einzuschlagen. Er ist sehr wankelmüthig, und unschlüssig — Meldet uns seinen festen Entschluß.

Regan. Der Bote von unsrer Schwester ist ganz gewiß verunglückt.

Edmund. Es ist möglich, gnädige Frau.

Regan. Nun, mein theurer Lord, Ihr kennt meine guten Gesinnungen gegen Euch — Sagt mir — aber aufrichtig — aber die reine Wahrheit — liebt Ihr meine Schwester nicht?

Edmund. In allen Ehren.

Regan. Aber habt Ihr sie nie gegen meinen Bruder zur Untreue verführt?

Edmund. Darin irrt Ihr Euch.

Regan. Ich glaube fast, daß Ihr mit ihr in

einer sehr vertrauten Verbindung und Busenfreundschaft steht.

Edmund. Nein, auf meine Ehre nicht, gnädige Frau.

Regan. Ich werde sie nimmermehr leiden können. Mein theurer Lord, enthaltet Euch aller Vertraulichkeit mit ihr.

Edmund. Seyd unbesorgt. Sie, und der Herzog, ihr Gemahl —

Der Herzog von Albanien, Gonerill, und Soldaten.

Gonerill. (für sich) Lieber wollt' ich die Schlacht verlieren, als zugeben, daß diese meine Schwester ihn und mich von einander trennen sollte.

Albanien. Ich freue mich, Euch hier zu finden, meine geliebteste Schwester — Der König, Mylord, ist, wie ich höre, bey seiner Tochter angekommen, mit noch mehr andern, welche die Strenge unserer Maßregeln genöthigt hat, eine andre Parthey zu nehmen. Wo ich kein ehrlicher Mann seyn kann, da bin ich niemals tapfer. Wir müssen uns dieser Sache annehmen, in so fern Frankreich in unser Land einfällt, nicht, in so fern es sich des Königs annimmt. Und so, fürcht' ich, haben auch andre sehr gerechte und wichtige Gründe, sich aufzulehnen.

Edmund. Mylord, Ihr sprecht sehr edel.

Regan. Wozu soll das alles?

Gonerill. Laßt uns gegen den Feind uns ver-

einigen; von diesen häuslichen und besondern Zwistigkeiten ist hier die Rede nicht.

Albanien. Laßt uns also mit den ältesten und erfahrensten Kriegsleuten zu Rathe gehn.

Edmund. Ich werd' Euch sogleich in Euer Zelt folgen.

Regan. Schwester, Ihr geht doch mit uns?

Gonerill. Nein.

Regan. Es schickt sich nicht anders. Ich bitt' Euch, geht mit uns.

Gonerill. (beyseite) Ha! ha! ich verstehe das Räthsel schon; ich will mitgehn.

(Indem sie abgehn wollen, kömmt Edgar, verkleidet.)

Edgar. (Zum Herzoge) Habt Ihr jemals mit einem so armen Manne gesprochen, gnädiger Herr, so hört mich nur auf ein Wort.

Albanien. (zu den übrigen) Ich will euch schon einholen — (zu Edgar) Redet!

(Edmund, Regan, Gonerill, und Gefolge gehn ab.)

Edgar. Eh ihr das Treffen anfangt, eröffnet diesen Brief. Erhaltet Ihr den Sieg, so laßt den Schall der Trompete denjenigen auffodern, der ihn gebracht hat. So armselig ich scheine, so kann ich doch einen Ritter aufstellen, der das beweisen soll, was hier versichert wird. Seyd Ihr unglücklich, so haben Eure Geschäfte auf der Welt ohne dem ein Ende, und alle Anschläge wider Euch hören von selbst auf. Das Glück steh Euch bey!

Albanien. Bleib, bis ich den Brief gelesen habe.

Edgar. Das ist mir verboten. Wenn es Zeit

Dazu ist, so laßt nur den Herold rufen, und ich werde mich wieder sehen lassen.

(Geht ab.)

Albanien. Nun, so lebe wohl; ich will das Papier ansehen.

(Edmund kommt wieder.)

Edmund. Der Feind läßt sich sehen; zieht Euer Heer zusammen, Mylord. Hier ist eine vermuthliche Berechnung ihrer wahren Macht und Stärke; aber Eure Gegenwart, Mylord, ist iho das wichtigste.

Albanien. Wir wollen uns gehörig in Bereitschaft halten.

(Geht ab.)

Edmund. Beyden Schwestern hab' ich meine Liebe geschworen, jede ist gegen die andre so mißtrauisch, wie der Gestochene gegen die Schlange. Welche von beyden soll ich nehmen? — Beyde? — Eine? — Oder keine von beyden? — Keiner von beyden kann ich habhaft werden, wenn beyde am Leben bleiben. Nehm' ich die Witwe, so wird Gonerill bis zum Unsinn aufgebracht; und schwerlich werd' ich meinen Zweck erreichen, so lange ihr Gemahl noch lebt. Nun wohl; wir wollen uns seines Ansehens bey der Schlacht noch bedienen; und wenn die vorbei ist, so mag sie, die ihn gerne los seyn möchte, drauf denken, wie er am geschwindesten aus dem Wege zu schaffen ist. Was die Begnadigung betrifft, die er gegen Lear und Cordelia im Sinn hat — so bald die Schlacht vorbei ist, und sie in unsrer Gewalt sind, sollen sie nie seine Ver-